

National Zeitung



Bezugspreis ohne Zustell- und Versandgebühren
RM. 1.80 für den Monat. Erscheint wöchentlich
sechsmal. Für unverlangt eingesandte Beiträge
wird keine Gewähr übernommen. Verlag: National-Verlag G. m. b. H. Siegen - Geschäftsstelle und Schriftleitung Berleburg. Ruf: 217.

Amtliches Blatt der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei
Amtliches Kreisblatt für den Kreis Wittgenstein

Anzeigenpreis: Die 22 Millimeter breite
Millimeterzeile kostet sechs Reichspfennig. —
Für die Berechnung der Anzeigenaufträge
sind die Bedingungen der Preisliste maßgebend. — Erfüllungsort ist Berleburg in Westfalen. — Postscheck-Konto Köln Nummer 9724.

94. Jahrgang / Folge 62

Berleburg, Dienstag, den 14. März 1944

Einzelstück 10 Pfennig

Erste Gewaltmaßnahme gegen Irland England sperrt den Reiseverkehr, USA kündigen Wirtschaftssanktionen an

Der „Soldatenpräsident“ Wahlmanöver und Pläne Roosevelts

Von Werner Schulz, Lissabon

Wz. Genf, 13. März. Die jüngsten Beispiele Argentinien und Irland zeigen, daß die Anglo-Amerikaner rücksichtslos alles unternehmen, um die neutralen Staaten zu vergewaltigen und sie vor den eigenen Karren zu spannen. Mit den gleichen Methoden, mit denen der USA-Imperialismus Argentinien erpreßte, soll Irlands Neutralität zerbrochen werden. Während General Ramirez, wie aus seiner Rücktrittserklärung zu entnehmen ist, vor Roosevelt kapituliert, verteidigt de Valera mannhaft die Neutralität seines Landes gegen die anglo-amerikanischen Unterjochungsbestrebungen. Inzwischen haben die Briten bereits die erste „drastische Maßnahme“ gegen Irland angewandt. Die englische Regierung hat in der Nacht zum Montag die völlige Sperrung des Reiseverkehrs England-Irland und des Grenzverkehrs Nord-Irland-Freistaat angeordnet.

Das Londoner Innenministerium beruft sich auf militärische Gründe, obwohl nicht zu verschleiern ist, daß der britische Gewaltakt eine von den USA-Imperialisten durchgesetzte Repressalie auf die Weigerung de Valeras darstellt, sich den Plutokraten völlig zu unterwerfen. Reuter schreibt, daß die Einstellung des Reiseverkehrs sicher nicht die einzige Maßnahme bleiben werde, während „Exchange Telegraph“ bereits die weiter vorgesehenen Erpressungen ankündigt und meldet, es sei sehr wohl möglich, daß im derzeitigen kritischen Stadium gewisse wirtschaftliche Maßnahmen ergriffen würden. Irland sei vollständig von der anglo-amerikanischen Schifffahrt abhängig und die „enormen Anforderungen an Schiffsraum“ könnten sehr wohl eine Zurückhaltung in den Lieferungen an ein „weniger freundschaftlich eingestelltes Irland“ zur Folge haben.

In einer zweiten Meldung von „Exchange Telegraph“ heißt es, in London hätten diplomatische Beobachter am Sonntag die Vermutung ausgesprochen, daß die USA einen starken wirtschaftlichen Druck auf den irischen Freistaat ausüben werden. Es wird darauf verwiesen, daß Irland in bezug auf das Erdöl völlig von den USA und in bezug auf die Weizenlieferungen von Kanada abhängig sei und Maschinen aus den USA in beträchtlichen Mengen brauche. Washington hätte bereits in früheren Fällen

einen solchen wirtschaftlichen Druck angewandt, wo Vorstellungen nicht fruchteten.

Die Rooseveltsche Gewaltpolitik gegen Irland gleicht haargenau den Drohungen gegen Argentinien. In seiner Abdankungserklärung muß der bisherige Präsident Argentinien zugeben, daß sein Rücktritt in der Pression begründet liegt, die die USA auf sein Land ausübten. Ramirez behauptet zwar, daß er sich vergeblich bemüht habe, die argentinischen Offiziere von ihrem Irrtum zu überzeugen, der Schritt seiner Regierung sei durch den Druck der USA hervorgerufen worden. Seine Ausführungen bestätigen aber nur, daß er sich dem Druck Washingtons gefügt hat. Sein Plädoyer für die Stellung der USA, das ebenso umständlich wie erfolglos ist, kann erst zu nehmende Kreise nicht von der Auffassung abbringen, daß der Bruch Argentinien mit den Achsenmächten nur auf den erpresserischen Druck Wallstrets hin erfolgte. Die Äußerungen von Ramirez legen noch einmal den Hintergrund der brutalen Erpresserpolitik Washingtons bloß, das mit seinen jüngsten Knebelungsmethoden gegenüber Irland die verbrecherische Politik des Rooseveltschen Imperialismus wiederholt.

Roosevelt ist um Schlagworte nie verlegen gewesen. Er weiß, daß sie in der amerikanischen Öffentlichkeit eine wichtige Rolle zu spielen vermögen, und macht davon reichlich Gebrauch. So war er nacheinander in den verschiedenen Wahlkämpfen, durch die er bisher gegangen ist, der „Farmerpräsident“, der „New-Deal-Präsident“, der „Präsident der Gewerkschaften“, und er hat sich nun aus eigener Machtvollkommenheit zum „Soldatenpräsidenten“ erklärt. Seine Presse und die Propagandisten des New Deal sind an der Arbeit, dieses neue Schlagwort dem amerikanischen Volk, in erster Linie den „Doughboys“, den Frontsoldaten, einzuprägen.

Die Ankündigung des nationalen Arbeitspflichtgesetzes war der sichtbarste politische Schritt, den der Präsident im Kampf um die zehn Millionen Soldatenstimmen tat, die bei den bevorstehenden Wahlen in die Waagschale fallen werden. Der Soldat ist unzufrieden. Alle Kriegsberichter melden, ganz gleich, ob aus dem Pazifik oder dem Mittelmeerraum, als Grundstimmung des Doughboys seine Sehnsucht nach Beendigung des Krieges, seinen Wunsch, wieder in der Heimat zu sein, zu seinem Girl, seinem Baseball, seinen Frankfurter Würstchen zurückzukehren. Diese Unzufriedenheit des Frontsoldaten blickt auf den „Johnny F. 4“, den vom Kriegsdienst zurückgestellten Amerikaner, der in der Heimat alles das weiterhin genießen darf, was dem Doughboy versagt ist, der in den italienischen Bergen oder im Sumpf der Südeinseln kämpfen muß.

Die Forderung nach einer Dienstverpflichtung des in der Heimat arbeitenden Amerikaners ist darum in den Reihen der Fronttruppen schon seit langem erhoben worden. Es ist politisch kein ungeschickter Schachzug, wenn Roosevelt versucht, diese Stimmung auszunutzen, um unter den Soldaten auf Stimmenfang auszugehen. Seine Propagandisten sind auch bereits vollzählig an der Arbeit, die Werbetrommel für ihn zu rühren. Man wird sich nun die Frage stellen, warum Roosevelt so plötzlich mit einem riesigen Aufwand an Reklame sich zum „Soldatenpräsidenten“ kürt und um die Gunst des Mannes in Uniform wirbt, trotzdem sein Eintreten für ein Dienstpflichtgesetz ihm die Sympathien der Gewerkschaften, die ebenfalls nicht weniger als zwölf Millionen Mitglieder hinter sich haben, zu verschmerzen droht.

Geht es dem Präsidenten nur um die Stimmen der Doughboys oder hat er noch andere Ziele? Zweifellos sind die Soldatenstimmen für ihn äußerst wichtig. Die republikanische Welle ist erheblich angestiegen. Die Demokraten in den Südstaaten sind in offenem Aufruhr gegen die Parteiführung; die Haltung Roosevelts in der Negerfrage tut ihr übriges, um die Abneigung der Demokraten des Südens gegen eine vierte Amtsperiode Roosevelts zu verstärken. Überall an der inneren Front ist das Prestige des New Deal und seiner Männer in einem unverkennbaren Rückgang begriffen. Hinzu kommt, daß die Nachgiebigkeit Washingtons und Londons Stalin gegenüber weite Kreise der Bevölkerung besorgt gemacht oder ganz eindeutig verstimmt hat. In der britischen Zeitschrift „Spectator“ wurde angedeutet, daß die Amerikaner polnischen Ursprungs abzuspinnen drohen. Das gleiche gilt für die Litauer, Letten und Esten.

Alles das zwingt Roosevelt, heute neue Wählerkontingente zu organisieren. Die Armee bietet ihm in dieser Hinsicht weit größere Möglichkeiten als die Zivilbevölkerung. Durch seine Stellung als Oberkommandierender und durch seinen Einfluß auf die Armeezensur hat er es in der Hand, jede republikanische Wahlpropaganda in der Truppe mundtot zu machen. Er hat praktisch damit bereits begonnen, denn die Versendung von Druckschriften an die im Felde stehenden Soldaten ist einer strengen Kontrolle unterzogen und faktisch völlig lahmgelegt worden. Mit Hilfe der militärischen Disziplin sowie durch sein Kriegsinformationsamt und die Organisation zur Freizeitgestaltung in der Armee kann er, ohne irgendeinen Widerstand zu finden, die Doughboys einseitig im Sinne seiner Politik beeinflussen. Die Amerikaner in Uniform bilden daher also für ihn die am leichtesten kontrollierbare Wählergruppe.

Aber das ist nicht alles; die Pläne Roosevelts gehen zweifellos weiter. Er ist sich selbst für den Fall der Wiederwahl darüber klar, daß er sich einem Senat und Kongreß gegenübersehen wird, deren republikanische Mehrheiten in Zukunft eindeutig den Kampf gegen ihn aufzunehmen beabsichtigen. Seine einzige Hoffnung, unter diesen Umständen seine Pläne durchzusetzen, dürfte in der Anwendung diktatorischer Mittel bestehen. Für seine Diktaturpläne braucht Roosevelt eine einsatzfähige Macht, auf die er sich stützen kann. Das ist in erster Linie die Armee, deren Oberbefehl er ausübt. Es wird, wenn man die Entwicklung so betrachtet, auch verständlich, warum Roosevelt seit längerer Zeit schon systematisch darauf hingearbeitet hat, die Schlüsselstellungen in Armee und Marine mit Offizieren zu besetzen, die ihm ergeben sind.

Nachdem seine Absicht, den ihm unbequamen Chef des Stabes, General Marshall, nach Europa zu schicken und damit auszuschalten, an dem innerpolitischen Widerstand und an der Haltung Englands gescheitert war, setzte er es

Angriffsvorbereitungen im hohen Norden Die Abwehrschlacht an der Ostfront

Unvermindert harte Kämpfe

Wz. Berlin, 13. März. Die große Schlacht an der Südfront im Osten ist mit einer straff gespannten, vom Dnjepr nach Luzk reichenden Bogensehne zu vergleichen, gegen die der Gegner mit stärksten Kräften anrennt. Die Tatsache, daß die Sowjetführung fast die gesamten an der Ostfront eingesetzten Panzerstreitkräfte in diesem Abschnitt konzentrierte, vermittelt ein Bild von den gewaltigen Anstrengungen des Gegners. Bisher bestand die deutsche Abwehr die Zerreißprobe. Auch gestern wurden im Einbruchraum südwestlich Kriwoi Rog vorgegründene Sowjetkräfte ebenso abgeschlagen wie westlich Kirowograd, wo sich die Feindvorsöße vornehmlich gegen unsere Stellungen in der Linie Kirowograd-Nowo-Ukrainka richteten.

Südwestlich Uman versuchten sowjetische Verbände an mehreren Stellen den Bug zu überschreiten. Sie kamen nicht zur Eutaltung. Oestlich des Flusses wurden die Bereitstellungen einer weiteren starken feindlichen Kräftegruppe zerschlagen. Südwestlich Pogrebischtsche konnten bolschewistische Angriffe in Stärke von fünf bis sechs Schützendivisionen gleichfalls zurückgeworfen und ein einzelner Einbruch aufgefangen werden. Zwischen der Straße Berditschew-Winniza und Proskurov kam es zu schweren Kämpfen, Feindvorstöße über dem oberen Bug blieben erfolglos. Trotz harten, wechselvollen Ringens im Raum von Tarnopol gelang es dem Gegner nicht, die Stadt zu besetzen. Sie befindet sich weiterhin in deutscher Hand.

Auch die gestrigen Kämpfe ließen erkennen, daß sich an der operativen Planung der Sowjets nichts änderte. Im Süden, in der Gegend des Ingulez mit der Stoßrichtung auf Nikolajew, und im Nordwesten bei Uman und Tarnopol, wo der Gegner über den oberen Bug und Tarnopol hinweg die Nordgrenze der rumänischen Bukowina zu erreichen versuchte, ist der Feinddruck am stärksten. Die Wirksamkeit der im Anlaufen befindlichen deutschen Gegenmaßnahmen macht sich jedoch in einzelnen Kampfphänomenen bereits durch Versteifung der Abwehr bemerkbar. Südwestlich Kriwoi-Rog laufen deutsche Gegenangriffe und südöstlich von Uman konnte die Ueberschreitung des Bugs vereitelt werden.

Im ganzen gesehen, ist die Entwicklung der Feindoffensive noch keinesfalls abgeschlossen. Die Lage ist noch im Fluß. Sie läßt aber schon erkennen, daß die Ueberrollung der deutschen

Linien an mehreren Brennpunkten und Einkreisung unserer Verbände durch möglichst raumgreifende Umfassungen, nicht gelang.

Aufgaben zur Ernährungssicherung Reichsobmann Behrens über die Ernährungslage

Wz. Berlin, 13. März. Reichsobmann Bauer Gustav Behrens gab im Rahmen einer Tagung der Landesbauernschaft Rheinland und Tüngel einen Überblick über die Ernährungslage des deutschen Volkes. Er stellte u. a. fest, daß die Milchablieferung und Buttererzeugung weiterhin gesteigert werden konnte und daß für Volk und Wehrmacht durch die Methode der vorsichtigen Berechnung bis heute eine Ernährung gesichert werden konnte, die beide zu den höchsten Leistungen befähigte. Reichsobmann Behrens gab die Erklärung ab, daß das deutsche Landvolk sich mit seiner Bauernehr für die Aufrechterhaltung der Erzeugung und Ablieferung verbürge. In enger Zusammenarbeit mit der Partei werde die Kriegsernährung sichergestellt.

Im einzelnen führte der Reichsobmann aus, daß der Oleifruktanbau mit sechs Millionen Hektar Anbaufläche heute achtmal so groß als 1933 sei. Die Hauptstelle für unsere Fettversorgung, so führte er weiter aus, müsse trotz aller Ausdehnung des Oleifruktanbaues die Milchwirtschaft bleiben. Auf diesem Gebiet sei seit zehn Jahren in Erzeugung und Marktordnung das Größte geschehen. Wenn die Milchablieferung und Buttererzeugung auch im Kriege noch gesteigert werden könnte, so sei dem deutschen Landvolk erneut zur Aufgabe gemacht, die Buttererzeugung noch einmal zu steigern. Behrens wandte sich in diesem Zusammenhang an die Politischen Leiter, sich dafür einzusetzen, daß durch die Versorgung der Umquartierten auf dem Lande kein Einbruch in unsere Fettbilanz erfolge.

Als dritte Fettquelle nannte der Reichsobmann die Schweinezucht. Mit allen Mitteln werde das fehlende Krafftutter aus dem eigenen Raum ersetzt werden. In diesem Jahre kämen vier

Millionen Rügen zur Verfütterung. Auch Zuckerschnitzel würden zur Verfügung stehen, so daß kein Mittel unversucht bleibe, die Schweinehaltung zu erleichtern. Eine wichtige Voraussetzung für die Produktion des deutschen Landvolkes sei allerdings die Zurverfügungstellung der notwendigen Betriebsmittel und Arbeitskräfte.

Betriebsunfallversicherung geändert

ndz. Berlin, 13. März. Die Gruppen Volksunfallversicherungen der Betriebe haben beschlossen, für die Dauer des Krieges die Altersgrenze fallen zu lassen. Diese Erweiterung erstreckt sich nicht auf die durch eine Gruppen-Volksunfallversicherung mitversicherte Ehefrau, für die es bei der Altersgrenze von 70 Jahren bleibt, während bei Familien- und Einzel-Volksunfallversicherungen die Altersgrenze mit 65 Jahren festgesetzt ist.

Japan über die USA-Verluste Allein in Ostasien Einbuße von 276805 Mann

gi. Tokio, 13. März. Daß amerikanische Soldaten in viel größerer Zahl an allen Fronten sterben müssen, als es den restlos von Juden orientierten amerikanischen Zeitungslesern bekanntgegeben wird, beweist eine Zusammenfassung und Gegenüberstellung, die das japanische Informationsamt veröffentlichte. Allein in Ostasien betragen die amerikanischen Verluste einschließlich der Gefangenen 276 805 Mann vom 1. Dezember 1941 bis zum gleichen Datum 1943.

Die Landtruppen sind damit mit rund 53 000, die Luftwaffe mit 19 000 und die Kriegsmarine mit 181 000 Mann beteiligt. Bisher unbekannt ist die Tatsache, daß sich 22 843 Amerikaner als Gefangene in japanischer Hand befinden. Mitte Dezember bezifferte der USA-Kriegsminister die bisherigen amerikanischen Gesamtverluste einschließlich 24 486 Gefangener auf 98 594 Mann. Gleichzeitig gab der Marineminister bekannt, die Ausfälle der Marine betrügen einschließlich 4225 Gefangener 32 096 Mann. Diese Zahlen sollen sich, wohl gemerkt, auch auf den atlantischen, afrikanischen und europäischen Kriegsschauplatz beziehen. Aus der Einzelaufstellung der amerikanischen Verluste in Nordafrika, im Mittelmeer, in Italien usw. ergibt sich die nicht besonders aufgeführte Verlustzahl von 87 992 Mann aller Waffengattungen im Pazifik, so daß lediglich 32 v. H. der tatsächlich eingetretenen Verluste eingestanden wurden. Die Mannschaftsausfälle der amerikanischen Marine gibt die amtliche japanische Mitteilung allein mit 181 944 Mann

an. Demgegenüber verstieg sich Knox zu der verlogenen Behauptung, die USA-Marine habe in den ersten beiden Kriegsjahren 32 096 Mann verloren, und nannte damit eine Zahl, die nur 17 v. H. der wirklichen Verluste beträgt.

Zehntausend Mann eingekreist

ep. Tokio, 13. März. Annähernd 10 000 Mann britisch-indischer Truppen sind im südchinesischen Hügelland durch japanische Truppenverbände eingekreist, wie ein Frontbericht von einem japanischen Stützpunkt an der indisch-burmanischen Grenze meldet. Ueberraschend haben die Japaner ihre Einkreisungsoperationen gegen die Hauptmacht Mountbattens eingeleitet. Sie rücken seit 1. März westwärts vor in Richtung Taungzan, Ogawa und Okamoto. Zwei Heeresgruppen der Japaner, die von anderen Richtungen aus gleichzeitig operierten, haben um die Bai Tiddin, in der britisch-indische Einheiten stehen, einen Kordon gezogen, den sie ständig verstärken.

Grenadier Karl Orth



Aufnahme: Scherl-Bilderdienst.

Erst sieben Wochen stand der Grenadier Karl Orth als Munitionsschütze in der Infanteriegeschütz-Kompanie eines rheinisch-westfälischen Grenadierregiments an der Ostfront und hat sich schon während dieser kurzen Zeit als so hervorragend tapferer und umsichtiger Soldat bewährt, daß ihm der Führer, wie gemeldet, an einem Tage das E. K. II, E. K. I und Ritterkreuz verlieh.

Immerhin durch, daß die Befehlsgewalt Mar-shalls wesentlich eingeschränkt und dafür die Befugnisse des Chefs der Militärverwaltung General Somerwell, einem hundertprozentigen New Dealer grundlegend erweitert wurde. Gegenwärtig ist eine ausgesprochene „Säuberungs-aktion“ im Offizierskorps im Gange. Das Schlag-wort von dem „Soldatenpräsidenten“ nimmt da-mit eine besondere Bedeutung an. Der Spieler Roosevelt bereitet sich für alle Fälle seine neue Trumpfkarte vor. Diese Trumpfkarte aber ist nichts anderes als der Plan einer Militärdiktatur.

Prahlhans contra Schreihals

Dr. Ma. In einem Aufschneiderwettbewerb sind zur Zeit die Oberbefehlshaber der vereinten anglo-amerikanischen Invasionsarmee getreten, der Amerikaner Eisenhower und der Briten Montgomery. Es dürfte allenhalben bekannt sein, daß sich beide Generäle schon des öfteren in der Kunst des Prahlens geübt haben. Auch in diesem Punkt herrscht eine nicht immer still zu nen-nende Konkurrenz unter ihnen. Ihre jüngsten Ausführungen dürften aller bisherigen Salbaderei die Krone aufgesetzt haben. So Eisenhower an die Teilnehmer eines Offizierskurses in Sand-hurst: „Ich hoffe, Sie östlich des Rheins wieder-zutreffen!“ Ein frommer Wunsch, den sich die Yankee-Offiziere in spe sicherlich durch den Kopf haben gehen lassen, wobei sie sich nicht weniger anspruchsvoller Bilder und geäußelter Wünsche erinnern haben werden — siehe Italien, da man auch mit Worten nicht spar-te, mit Taten dagegen desto schwerer zu ringen hat. Die Kanalküste wird den vorwitzigen Schwätzer dar-über belehren, ob ihm ein Vorstoß an den Rhein noch als erstrebenswert erscheinen wird.

Der eitle Montgomery, der augenblick-lich durch England eilt, wie wenn er glühende Kohlen unter den Füßen hätte, immer natürlich darauf bedacht, daß die Bügelfalten messerscharf und die Mütze keck über dem „markanten Charakterkopf“ thront, plusterte sich auf wie ein Pfau, der um das Weibchen freit, und sprach fol-gendes vor Arbeitern der Rüstungsindustrie: „Wir haben den Feind jetzt zu fassen bekommen, und er wird uns nicht mehr entweichen können. Das einzig Ungewisse ist heute die Frage, wann der Krieg beendet ist. Ihr könnt euch euren eigenen Zeitpunkt wählen und euer Geld darauf setzen.“ Da Eisenhower seinerseits sich über den Zeitpunkt des Invasionsbeginns und des Kriegs-en-des ausschwig, versuchte der „Allerwelts-general“ wenigstens in Prophezeiungen seinen amerikanischen Kollegen zu übertrumpfen. Als sichere Garantie für einen Sieg über die Deut-schen predigt er sein folgendes „fotischeres“ Rezept vergleichsweise an: „Ich fuhr mit meiner 8. Armee übers Meer und kämpfte gegen die Italiener in ihrem eigenen Mutterland. Das war eine ganz einfache Angelegenheit, bei der es keine Schwierigkeiten gab. (Mit Ausnahme jener, so meinte er anscheinend, daß er seinen Puten-braten Weihnacht nicht auf dem Kapitäl ver-zehren konnte) — „Wenn die Deutschen“, so fuhr der sich in Clownerie übende Montgomery fort, „auf dem moralischen Stand angelangt sind, den wir brauchen, werde ich meine Soldaten über den Kanal führen und dann mit den Deutschen eben-so verfahren wie mit den Italienern. Die ganze Sache wird recht einfach sein, und Schwierig-keiten wird es dabei überhaupt nicht geben.“

Bei all diesem Geschwafel fragt man sich als gesunder Mitteleuropäer, ob man Montgo-mery überhaupt ernst nehmen oder ihn besser mit Stillschweigen übergehen soll. Vor der Probe aufs Exempel scheute er sich bisher jedenfalls, vielleicht wird sie Wunder bewirken und einen Montgomery, der auszug, um zu schwätzen, das Schweigen lehren. Was im übrigen den Vergleich betrifft, so sah der britische General anscheinend schief, denn immerhin gelang es dem deutschen Soldaten, Sizilien gegen eine fünffache Uebermacht inmitten des jämmerlichsten Verrates in diesem Kriege ein-einhalb Monate zu halten. In Deutschland aber werden Montgomery wie Eisenhower vergeb-lich nach einem moralischen Tiefstand Aus-schau halten, noch wird eine erbärmliche Kreatur ihnen Tür und Tor durch feige Hinter-list öffnen.

Der Papst über den Luftterror

dnb. Rom, 13. März. Papst Pius XII. richtete am 5. Jahrestag seiner Krönung von der Loggia des Petersdoms eine Ansprache an die auf dem Petersplatz versammelte Menge. Es waren in der Hauptsache Flüchtlinge aus Süditalien, die von den anglo-amerikanischen Eindringlingen von Haus und Hof vertrieben worden sind. Der Papst drückte sein tiefes Mitgefühl für die Leiden der Bevölkerung aus. Er sprach ihnen Worte des Trostes zu. Im weiteren Verlauf seiner An-sprache ging der Papst dann auf den anglo-ame-rikanischen Luftterror ein, von dem nun auch Rom immer stärker betroffen werde, und der kein Gesetz und keine Schranken kenne. Eine derartige Kriegführung, die auch vor der Ewig-keit nicht haltmache, sondern sie in ein Schlacht- und Trümmerfeld verwandele, nannte der Papst eine militärisch unmoralische Tat, die nur von Menschen begangen werden könne, die für moralische Werte völlig unempfindlich seien.

Neuer flagranter Völkerrechtsbruch

rd. Berlin, 13. März. Die rücksichtslose Krieg-führung unserer Feinde, die allen internationalen Verpflichtungen Hohn spricht, ist auch in diesem Krieg wieder in vielen Fällen offenkun-dig geworden. Angriffe auf Rote-Kreuz-Schiffe, Verletzungen der Hoheitsrechte nichtkriegfüh-render oder neutraler Länder in der Luft und zur See, ja selbst Bombardierungen neutralen Ge-biets häufen sich in einem solchen Maße, daß man daraus auf eine verbrecherische Systematik schließen kann. Der Serie der anglo-amerika-nischen Völkerrechtsverletzungen, von den bol-schewistischen ganz zu schweigen, schließt sich die vom OKW gemeldete Versenkung des deut-schen Frachters „Kilissi“ (3700 BRT.) vor der Ebrömündung an der spanischen Küste „würdig“ an. Feindliche Torpedo- und Bombenflugzeuge griffen das Schiff an und brachten es zum Sin-ken, wobei zehn Besatzungsmitglieder getötet und 15 verletzt wurden. Deutschland wird sich jedenfalls ebenso wie Japan, das erst kürzlich wieder einen Angriff auf eines seiner Rote-Kreuz-Schiffe anprangern mußte, diese Untaten für den Tag der Sühne merken. Die Neutralen aber mußten an diesen Fällen zur Genüge er-kennen, was Geistes Kind die anglo-amerika-nischen „Kämpfer für Recht und Freiheit“ wirk-lich sind.

Tokio zur Flottenstärke der USA

Heftige Kämpfe um Rabaul, auf Bougainville und Los Neros

□ wtz. Tokio, 13. März. Im Zusammenhang mit der USA-Offensive in der Südsee beschäftigt sich die japanische Presse sehr eingehend mit der Frage nach der Flottenstärke der Ang-el-sachsen. Die Japaner schätzen die USA-Lan-dungstruppen auf Neu-Guinea, Bougainville, Neu-Mecklenburg, auf den Admiralitäts-Inseln (nördlich von Neu-Mecklenburg), auf den Gilbert- und Marshall-Inseln auf rund 100 000 Mann, und die USA-Besatzungen auf den Aleuten auf rund 30 000 Mann. An Luftstreitkräften sollen die Nord-amerikaner in diesen Gebieten 4000 bis 5000 Ma-schinen bereit haben. Für sehr stark werden die Flottenstreitkräfte gehalten. Fünf Schlachtschiffe der Montana-Klasse von je 60 000 To, fünf der Jowaklasse von je 50 000 To, und sechs der Washington-Klasse von je 40 000 To sollen im Dienst stehen, dazu 25 Flugzeugträger, einige Dutzend Kreuzer und an die 150 Zerstörer sowie 150 U-Boote. Zu den Schlachtschiffen kommen noch rund zehn ältere Da auch einige britische Kriegs-schiffe aus dem Mittelmeer in die Südsee dirigiert wurden, so gibt Tokio ganz offen zu, daß die Flottenstärke des Gegners wohl fast doppelt überlegen sei. Deshalb sei Admiral Nimitz auch von dem zeitraubenden Schützengrabenkrieg um die Inseln zum Bewegungskrieg und zum Frontal-angriff gegen die japanischen Befestigungen über-gegangen. Wiederum wird in der japanischen Presse betont, daß die eigene Flotte in jeder Hin-sicht intakt sei und ständig stärker werde. Da zur Zeit die Marine noch umfangreiche Sicherungsmaßnahmen beim Ausbau der eroberten Ge-biete zu erfüllen hat, sei wohl mit einem ent-scheidenden Einsatz der Flottenstreitkräfte zu nächst noch nicht zu rechnen. Doch wird in be-merkenswerter Weise auf die Veränderungen in der Flottenleitung hingewiesen. Was die bisher-igen Flottenvorstöße der USA anbetreffe, so seien sie mit den Angriffen eines Reiterkorps im Land-

krieg zu vergleichen, das einige Dörfer im Rücken der eigenen Front wohl zu brandschatzen vermag, ohne aber irgendwelche Entscheidungen herbeizu-führen. In den gewaltigen Räumen des Pazifiks können hier und dort immer Flottenvorstöße weit durchgeführt werden, ohne daß jedoch solche Flottenvorstöße die Entwicklung maßgebend be-influssen.

Das japanische Hauptquartier gab ein Kommu-niqué über die diesjährigen Operationen im Ab-schnitt Neu-Guinea heraus. Im Gebiet von Madang findet eine Neugruppierung der japanischen Truppen statt. In der Nähe von Gumbi Point sowie südlich von Madang haben die Japaner den zahlenmäßig überlegenen Feindkräften schwere Verluste zugefügt. Bis jetzt wurden 4000 Tote, darunter 1800 auf dem Schlachtfeld zurück-gelassene Gefallene gezählt. Der Feind verlor 381 Flugzeuge, es wurden ferner zwölf Motor-boote versenkt oder beschädigt. Die japanischen Verluste belaufen sich auf 950 Soldaten und 88 Flugzeuge.

Über die Kämpfe um die Landköpfe auf Los Neros in der Admiralitätsgruppe wird berichtet: Nach der ersten Landung im Süden der Insel am 29. 2. sei der Feind in Gegen-angriffen zum Strand zurückgeworfen worden. Eine weitere Landung sei im Norden durchge-führt worden. Der dauernd verstärkte Feind mußte empfindlichste Verluste einstecken. Japa-nische Flieger schossen zwei feindliche Maschi-nen aus einer Formation von mehr als 40 Bom-bern und Jägern ohne eigene Verluste. Der japanische Gegenstoß richtet sich vor allem gegen den vom Gegner besetzten Flugplatz.

Am 6. und 8. März erlitt die Feindluftwaffe bei zwei Angriffen auf Rabaul einen Totalverlust von 130 Flugzeugen, davon 25 Bombern. Ueber Gilgill, etwa 100 Kilometer östlich von Wewak

(Neuguinea), stießen Heeresflugzeuge auf 16 nordamerikanische Bomber. Es gelang, acht der Bomber abzuschießen. Nur ein japanisches Flug-zeug ging verloren. Wie der Sprecher der japanischen Regierung bekannt gab, sei die portugiesische Regierung an die japa-nische Regierung mit dem Wunsch heran-getreten, einen offiziellen Vertreter nach Timor zu entsenden. Es werde sich der portugiesische Kapitän de Costa nach Timor zur Unterrichtung über die Lage begeben.

Inzwischen haben die Amerikaner am Dienstag eine neue Landung auf Neupommern in Richtung auf Rabaul vorgenommen. Wie aus einem Frontbericht hervorgeht, versuchte Mac Arthur eine neue überholende Landung bei dem Stützpunkt Talasea auf der Willaumez-Halbinsel. Die japanische Garnison ist in einen heftigen Kampf mit den feindlichen Streitkräften ver-wickelt, die von Kampfwagen unterstützt werden. Mit der Landung bei Talasea haben die Ameri-kaner den dritten Brückenkopf auf Neupommern gebildet. Die Halbinsel liegt im Norden Neu-pommerns. Von hier bis Rabaul beträgt die Ent-fernung etwa 250 km. Südlich Talasea liegt am Südufer Neupommerns der zweitgrößte japa-nische Stützpunkt Gasmata in 100 km Entfernung.

Die verstärkten japanischen Verbände auf der Insel Bougainville begannen am 8. März mit einem Angriff gegen die etwa eine Division star-ken amerikanischen und australischen Streit-kräfte bei Torokina. Ein Flugplatz wurde er-obert, während ein anderer Flugplatz besetzt ist. Erbitterte Kämpfe sind um den Besitz des dritten Flugplatzes im Gange. Außerdem hat ein Ver-band eine 800 Meter hohe Stellung bei Torokina besetzt. Dadurch haben die japanischen Streit-kräfte die rückwärtige Nachschublinie des Geg-ners abgeschnitten.

OKW-Bericht: Hartnäckiger Widerstand gegen Sowjet-Angriffe im Süden

Aus dem Führerhauptquartier, 13. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Der Schwerpunkt der sowjetischen Großangriffe liegt unverändert im Südschnitt der Ostfront. Unsere Truppen leisteten dort dem mit überlegen-ten Kräften angreifenden Feind hartnäckigen Widerstand und wiesen auch gestern zahlreiche Angriffe in schweren Kämpfen ab. In den Ein-bruchsräumen südwestlich Kriwoi Rog, südwest-lich Uman und im Raum östlich Tarnopol wur-den Angriffsspitzen der Bolschewisten nach Ab-schuß einer größeren Anzahl feindlichen Panzer aufgefangen. Bei diesen Kämpfen hat eine ab-geschlossene Kampfgruppe unter Führung des Oberst Bregenzner das Vordringen vielfach überlegenen Feindes mehrere Tage aufgehalten, sich dann zurückgekämpft und auch dabei noch 25 feindliche Panzer im Nahkampf vernichtet.

In den schweren Abwehrkämpfen der letzten Tage haben sich im Raum östlich Tarnopol die 1. Panzer-Division „Leibstandarte Adolf Hitler“ unter der stellv. Führung des Obersturm-bannführers Lehmann und die thüringische 7. Panzer-Division unter Oberst Dr. Maub hervorra-gend bewährt. Eine Schlachtfliegerstaffel unter Führung von Hauptmann Ruffer zeichnete sich ebenfalls besonders aus.

Im mittleren Frontabschnitt kam es nur zu Gefechten von örtlicher Bedeutung. In den er-bitterten Abwehrkämpfen an der Smolensker Autobahn hat die württembergisch-badische 78. Sturmdivision unter Generalleutnant Traut be-sondere Abwehrerfolge errungen. Der Feind ver-

lor im Abschnitt dieser Division in der Zeit vom 5. bis 8. März über 4000 Tote, 43 Panzer, 45 Ge-schütze und zahlreiche andere Waffen.

Bei der Fortsetzung ihrer vergeblichen An-griffe nordwestlich Nowel, im Raum von Ostrow und an der Narwa-Front hatten die Sowjets wie-der hohe Verluste. Eigene Gegenangriffe süd-westlich Narwa verliefen erfolgreich. Im Finni-schen Meerbusen beschossen deutsche Zerstörer auf der Halbinsel Magerburg sowjetische Stellungen und Nachschubverbindungen mit guter Wirkung.

In Italien kam es bei beiderseitiger lebhafter Späh- und Stützpunktaktivität zu keinen Kampfhandlungen von Bedeutung. Das Feuer unserer Fernkampfbatterie verursachte starke Explosionen und ausgedehnte Brände in den feindlichen Landestellen im Raume Anzio-Net-tuno. Britische Bomben- und Torpedoflugzeuge griffen am 12. März in spanischen Hoheitsgewäs-sern vor der Ebro-Mündung den deutschen Damp-fer „Kilissi“ an. Das Schiff geriet in Brand und ging verloren. Einige britische Störflugzeuge waren in der vergangenen Nacht Bomben auf Orte in Westdeutschland. Deutsche Kampfflug-zeuge griffen Ziele an der Südküste Englands an. Der Kampf gegen die Banden auf dem Bal-kan. Die Vertilgung der kommunistischen Ban-den auf dem Balkan ging trotz stellenweise sehr ungünstiger Witterung weiter. In den beiden letzten Tagen verloren die Banditen 212 Tote, 65 Gefangene sowie zahlreiche Verwundete und Ueberläufer. Auch kroatische Verbände fügten den Banden hohe Ausfälle zu.

Neue Ritterkreuzträger

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 13. März. Der Führer verlieh das Ritterkreuz an: Oberst Friedrich von Keußler, Kommandeur eines Königsberger Grenadier-Regiments; Major Lud-wig Schütte, Bataillons-Kommandeur in einem niedersächsischen Divisions-Füsiliers-Bataillon; Hauptmann z. V. Klaus Simon, Bataillons-Kommandeur in einem Schweriner Grenadier-Regiment; Oberleutnant d. R. Helmut Normann, Kompanieführer in einem Hirschberger Jäger-Regiment; Oberfeldwebel Josef Beginen, Zug-führer in einem Bamberger Panzer-Regiment; Obergefreiten August Hurlbaas, Richtschütze in einer Panzerjäger-Abteilung; Hauptmann Egon Berberich, Staffelführer in einem Sturzkampf-geschwader; Oberfeldwebel Adolf Weiß, Flug-zeugführer in einem Sturzkampfgeschwader.

Musterbeispiel der neuen Ordnung

□ wtz. Prag, 13. März. Aus Anlaß des 5. Jahrestages der Unterstellung der alten Reichs-lände Böhmen und Mähren unter dem Schutz des Großdeutschen Reiches, zieht der deutsche Staatsminister für Böhmen und Mähren, H-Obergruppenführer Karl-Hermann Frank eine Art Bilanz nach dem fünfjährigen Bestand des Pro-tektorats. Er schreibt in einem Artikel der Zeit-schrift „Böhmen und Mähren“ u. a., daß an der Spitze der autonomen Verwaltung Staatsprä-sident Dr. Hacha und die von ihm bestellte Protektorsregierung stehe, die nur einen ein-zigen deutschen Minister zählt.

Im übrigen weist die Regierung durchweg Männer des tschechischen Volkes auf, die schon zur Zeit der tschechisch-slowakischen Republik wesentliche Funktionen des öffentlichen Lebens, zum Teil als Minister, ausgeübt haben. Zur Er-füllung ihrer Aufgaben bedient sich die auto-nome Regierung der Behörden der mittleren und unteren Instanzen, die zu über 90 v. H. mit tschechischen Beamten besetzt sind. Ähnliches gilt von der kommunalen Selbstverwaltung. Von 7785 Gemeinden werden 7750 von tschechischen Bürgermeistern und Gemeindevorstehern geleitet, von denen wiederum 5618 noch vor Errich-tung des Protektors gewählt worden sind.

Auch Regierungspolizei und Gendarmerie sind zu 97 v. H. tschechisch und nur durch Per-sonalunion in der Spitze mit der deutschen Ord-nungspolizei und Sicherheitspolizei führungs-mäßig verbunden. Rein tschechisch ist die Re-gierungstruppe, die ihrer Bestimmung nach Deutsche überhaupt nicht aufnehmen darf. Die Wirtschaft Böhmen und Mährens hat sich zu einem wichtigen Bestandteil der gesamt-deut-schen Wirtschaft entwickelt.

Diese auszusweisende Bilanz zeigt bereits die beiden maßgebenden Elemente der Entwicklung

im böhmisch-mährischen Raum: das Ord-nungsgefühl des Reiches und das Eigen-leben des tschechischen Volkes. Beide sind untrennbar miteinander verbunden und strafen die Feindagitation von der angeblichen „Knech-tung der Tschechen“ Lügen.

Der Kampf gegen die Tuberkulose

+ Berlin, 13. März. Durch die Reichstuberku-losehilfe ist ein umfassender Kampf gegen die Tuberkulose eingeleitet worden. Die den Reichs-stalthalten und Oberpräsidenten übertragene einheitliche Ausrichtung der Tuberkulosebe-kämpfung umfaßt auch die planwirtschaftliche Lenkung der Tuberkuloseanstalten zur Sicherung ihres Einsatzes. Ein gemeinsamer Erlaß des Reichsführers, Reichsministers des Innern und des Reichsarbeitsministers enthält Richtlinien für den weiteren Ausbau dieser Anstalten, die grundsätzlich nicht für andere Zwecke verwen-det werden dürfen. Die Anstaltsträger haben danach unbeschadet der planwirtschaftlichen Lenkung selbstverantwortlich Maßnahmen zu treffen. Der Reichsführer H regelt weiter die ärztliche Besetzung der Tuberkulosefürsorge-stellen, die jedes Gesundheitsamt in voll leistungsfähigem Zustand besitzen soll. Für die Leitung dieser Stellen soll ein auf dem Gebiete der Tuberkulosebekämpfung besonders erfah-rener Arzt bestellt werden. Wo Fachärzte noch von anderen Stellen in der Tuberkulosefürsorge angestellt sind, wird ihre Uebernahme in den öffentlichen Gesundheitsdienst angestrebt.

Bergarbeiterstreik auf Schottland

+ Genf, 13. März. Wie aus London verlautet, hat sich der Bergarbeiterstreik in Wales nun auch auf die schottischen Gruben ausgedehnt. Rund 10 000 schottische Bergarbeiter legen ihre Arbeit nieder. In Südwales ist das ganze Koh-lenrevier praktisch stillgelegt, da 87 000 von 140 000 Bergarbeitern in den Ausstand getreten sind. Nach einer Reuter-Meldung liegen 165 Gruben in Wales und 99 in Schottland still. Der Aus-fall an Kohle wird auf täglich mindestens 70 000 To. geschätzt. Eine Reihe von Rüstungsfabriken mußten ihren Betrieb einstellen. Der Minister für Brennstoffversorgung ordnete eine 50pro-zentige Kürzung der Kohlezuteilung für alle Privathaushalte, Büros und kleinere Betriebe an. Die Hoffnungen auf ein baldiges Ende des Koh-lenstreiks, die sich in London am Wochenende verbreiteten, scheinen uns reichlich optimistisch. Denn die herausgegebene Parole: „Das Leben unserer Soldaten, die Vorbereitungen für die zweite Front und das gesamte industrielle Leben sind in Gefahr!“ scheint auf die Arbeiter keinen Eindruck zu machen. Der bisherige Verlust durch Minderförderung an Kohle wird auf 1/2 Mil-lion To. geschätzt.

Kurz und knapp

Ein Tagesbefehl Sano Machs. Der Ober-befehlshaber der Hlinka-Garde, Minister Mach, erließ zum slowakischen Nationalfeiertag einen Tagesbefehl an die Garde, in dem es heißt, die Hlinka-Garde werde bewiesen, daß die Träger des Geistes der slowakischen Selbständi-keit und Repräsentantin der deutsch-slowakischen Kamerad-schaft ist und daß sie ihre Verpflichtungen bei der Ver-teidigung der europäischen Interessen und des slowakischen Staates erfüllen wird.

Sitzung des italienischen Ministerra-tes. Im Hauptquartier des Duce trat der Ministerrat unter seinem Vorsitz zu einer Sitzung zusammen, auf der eine größere Zahl von den einzelnen Fachministern eingebrachter Gesetzesentwürfe angenommen wurde, darunter ein Dekret über die Schaffung der „Wirtschaftspolizei“, der die Kon-trolle über die Durchführung der Preisregelung und der Rationierungsbestimmungen usw. übertragen worden ist.

Neuer Präsident der Agenzia Stefani. Zum Präsidenten des amtlichen italienischen Nachrichten-büros Agenzia Stefani wurde der Journalist Luigi Barzini berufen. Von 1932 ab war Barzini Präsident des Aus-schusses der Italienischen Presse. Seit dem chinesischen Boxeraufstand hat Barzini Teilnahme an allen bekannten Kriegen der letzten Jahrzehnte als Kriegsberichterstatter tel-egenommen.

Stalin will Polen ganz. Der Londoner Ver-treter des „Svenska Dagbladet“ meldet aus polnischen Emigrantenzirkeln in England, dort sei man voll und ganz überzeugt, daß Moskau im Grunde nicht etwa bloß Ost-polen wünsche, wie bisher vorgespielt worden war, sondern das ganze vormalige Polen in seiner Gesamtheit. Stalin hat laut „Observer“ dem englischen Botschafter in Moskau zu verstehen gegeben, daß er die „polnischen Gegenvorschläge“ als „unangenehm“ ansieht und (er-e Fortsetzung von Verhandlungen mit den Londoner Po-len als zwecklos ablehne.

Verwilderung der englischen Jugend. Eine Bande von vierzig englischen Jugendlichen drang, wie „Sunday Chronicle“ berichtet, mit Äxten und Messern bewaffnet in die nordwaliser Ortschaft Machylyeth ein und raubte und plünderte. Erst nach mehrstündiger Hetz-jagd sei es starken Polizeikräften und herbeigerufenen Heimwehr gelungen, die Bande zu entwaffnen und ding-fest zu machen.

Terrorbomber stürzt auf englisches Dorf. Durch einen heimkehrenden angeschossenen Terrorbomber wurde, wie die „Times“ berichtet, über Eng-land ein schweres Unglück ausgelöst. Die Mannschaft des Bombers sprang ab. Der führungslasse Bomber ging auf eine Ortschaft nieder, riß Häuser, Bäume und Telegraphen-pfähle um und setzte eine große Anzahl Häuser in Brand. Soldaten und Zivilbevölkerung hatten Tote und Verletzte. Auch das ist einer der Terrorbomber, die in den Ziffern des OKW-Berichtes nicht mitgezählt worden sind.

Protestkundgebungen gegen die Gaulte-Behörden. Wie aus Französisch-Marokko gemeldet wird, protestieren die Mohammedaner in großen Kund-gebungen gegen die menschenunwürdige Behandlung und gegen ihre Verschiebung an die gefährlichsten Punkte der süditalienischen Front. Führende Araber erklärten, daß die Mohammedaner keine Lust hätten, für die Angloameri-kaner als Kanonenfutter zu dienen.

Empörung in Ägypten über Roosevelts Äußerung. Die angebliche Äußerung Roosevelts, er sei glücklich, „daß die Tore Palästinas heute den jüdischen Flüchtlingen offenstehen“, veranlaßte Premierminister Nahas Pascha, den USA-Gesandten Kirm um sofortige Aufklärung und Bestätigung dieser Äußerung des Präsidenten zu er-suchen. Wie aus Kairo verlautet, beabsichtigt die ägypti-sche Regierung, im April einen panarabischen Kongreß zur Regelung der Palästinafrage zusammenzurufen.

5. Jahrestag der selbstständigen Slowa-kei. Als Auftakt zu den Veranstaltungen des Staatsfeiertages anläßlich des 5. Jahrestages der selbstständigen Slowakei sprach Staatspräsident Tiso vor der Hlinka-Garde. Er führte u. a. aus, daß die Slowakei heute die-selbe Entscheidung treffen würde, wie sie in den entschei-denden Stunden des 13. und 14. März vor fünf Jahren ge-fallen sind.

Vernachlässigung der Mutterpflichten

dnb. Berlin, 13. März. Vor der Jugendschutz-kammer Aschaffenburg hatte sich eine junge uneheliche Mutter wegen böswilliger Vernach-lässigung ihrer mütterlichen Sorgfaltspflicht zu verantworten. Obwohl der gesundheitliche Zu-stand ihres Kindes fürsorglichste Pflege er-fordert hatte, hat die leichtsinnige Mutter das Kind die meiste Zeit sich selbst überlassen. Das Kind schrie zuweilen so jämmerlich und so lange, bis es völlig erschöpft war. Auch abends schloß die Angeklagte ihr Kind in das Schlaf-zimmer ein und ging nach ihrem Grundsatz, sie sei noch jung, bis in die späten Nachtstunden ihren Vergnügungen nach. Wohlgeleitete Rat-schläge und ernste Ermahnungen nützten nichts. Das Kind wurde nun in Fürsorgeerziehung ge-nommen und die herzlose Mutter zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

National-Verlag G u b H Stegen Verlagsleiter W. H. Thöne Hauptredakteur Heinz Liebscher 12 Z. Sonder-träger Stellvertreter Heinrich Schwarzkopf Berlin-90 Druck: Buchdruckerei W. Winkel Berlin-90 Z. 1. Preisliste Nr. 9 gültig

Aus dem Wittgensteiner Land

Verpflichtung der Jugend am 20. März

Am Sonntag, 26. März 1944, findet die Feier der Verpflichtung der Jugend statt. Diese Veranstaltung, die in allen Gauen von der Hitler-Jugend durchgeführt wird, gehört zu den wesentlichsten Feiern der deutschen Volksgemeinschaft. Im Zeichen des totalen Krieges wird aber auch an diesem Tage eine große Anzahl von Männern und Frauen insbesondere in den Rüstungsbetrieben tätig sein müssen, darunter auch Väter und Mütter, deren Söhne und Töchter an diesem Tage im Rahmen der örtlichen Feiern verpflichtet werden. Den Eltern dieser Kinder soll jedoch, wenn es die betrieblichen Verhältnisse irgendwie zulassen, die Teilnahme an dieser Feier und ein Zusammensein mit ihren Kindern im häuslichen Kreise ermöglicht werden. Die Betriebsführer werden daher gebeten, Gefolgschaftsmitglieder, deren Kinder oder Pflegekinder am 26. März verpflichtet werden, an diesem Tage nach Möglichkeit zur Sonntagsarbeit nicht heranzuziehen; gegebenenfalls kann ein Austausch mit solchen Gefolgschaftsmitgliedern vorgenommen werden, die an der Feier nicht unmittelbar beteiligt sind. Die Gewerbeaufsichtämter sind ermächtigt, die zur Durchführung dieser Maßnahme erforderlichenfalls notwendigen Abweichungen von den Vorschriften über Sonntagsarbeit und Ersatzruhezeiten zuzulassen.

Achtet auf feindliche Flugzeugabschüsse und -abstürze!

Wenn der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht die hohen Verluste bekannt gibt, die unsere Abwehr den feindlichen Terrorfliegern bei ihren Einfällen in das Reichsgebiet zufügt, findet sich häufiger der Satz: „Die Verluste betragen nach bisherigen Feststellungen...“ Diese Feststellungen zu treffen, ist oft eine recht mühselige Angelegenheit und bedarf der Unterstützung auch der Zivilbevölkerung. Diese wird deshalb aufgefordert, beobachtete Abschüsse und Abstürze feindlicher Flugzeuge bei Einfällen in das Reichsgebiet mit möglichst genauer Ortsangabe sofort an die nächstgelegene Polizei- oder Luftwaffendienststelle der Luftwaffe benachrichtigt.

Stadt und Amt Berleburg

Berleburg. (Die Fundtafel). Auf dem Fundbüro der Stadt- und Amtsverwaltung wurde eine gefundene Brosche abgegeben.

Wemlighausen. (Aus der Feuerwehr). Die Feuerwehr hat für Mittwoch, den 15. März, 20 Uhr, im HJ-Heim einen wichtigen Dienstabend angesetzt. Hierzu erscheinen auch die zur Feuerwehr Dienstverpflichteten.

Heldengedenken in Weidenhausen

Weidenhausen. In einer schlichten Feierstunde am Ehrenmal gedachte die Ortsgruppe Weidenhausen ihrer gefallenen Helden.

Nach einleitenden Liedern und Gedichtensprach in Vertretung des erkrankten Ortsgruppenleiters der Ortsgruppen-Schulungsleiter Pg. Heidschötte. Er würdigte den harten Kampf und

Arbeitsmädchen nehmen Abschied

Entlassungsfeier im RAD-Lager Berleburg

Berleburg. Im RAD-Lager zu Berleburg wurden mehrere Arbeitsmädchen verabschiedet, die jetzt ihrer Kriegshilfsdienstpflicht nachzukommen haben. Mit Eifer, Treue und freudiger Bereitschaft haben sie bisher ihren Dienst versehen. Vieles von dem, was sie im aktiven Reichsarbeitsdienst kennengelernt haben, werden sie im späteren Leben gut verwerten können. Und nun eröffnet sich diesen Mädchen, die aus allen möglichen Berufen kommen, im Kriegshilfsdienst eine ganz neue Welt. Doch man darf sicher sein, daß sie sich auch dort bewähren werden.

Aus Anlaß der Verabschiedung der Arbeitsmädchen wurde im Berleburger Lager eine Entlassungsfeier veranstaltet. Nach dem Verklingen des Liedes „Grüßet die Fahnen, grüßet die Zeichen...“ hörte man das Gedicht „Ruf der Hitler-Jugend.“ Von feierlichem Ernst getragen ertönten die Worte des Führers: „Was wir vom kommenden Deutschland erwarten...“ Die Lesung „Volk“ wurde abgelöst von dem Lied „Ein junges Volk steht auf...“ und dem Gedichtvortrag „Gemeinschaft.“ Weitere Lesungen und Gedichtvorträge folgten. Mittelpunkt aber war die Ansprache der Lagerführerin, Pgn. Martin.

Die Lagerführerin betonte, daß die Scheidenden zwar in einem anderen Einsatz, aber in der gleichen Idee Ehrendienst für unser Volk leisten werden. Bei dieser Gelegenheit komme die Erinnerung

an die schweren Opfer, die das letzte Jahr von dem deutschen Ostkämpfer forderten. Dabei stellte er die beiden Brennpunkte des Kampfes, Stalingrad und Tscherkassy, gegenüber. Dort kommt es, wie wir heute wissen, durch feigen Verrat zur Einschließung und Vernichtung einer ganzen Armee, die aber trotzdem durch ihren Heldenmut den drohenden Zusammenbruch der Ostfront verhindert. Bei Tscherkassy dagegen gelingt durch die Tapferkeit der wenigen germanischen Verbände die Sprengung des Kessels.

Hart sind die Opfer, die bis jetzt gebracht werden mußten. Weitere werden gebracht werden müssen; denn der Kampf ist noch nicht beendet, sondern schreitet erst seinem Höhepunkt zu. Da mahnen uns die toten Helden, nicht wankelmütig zu werden, sondern treu und opferbereit zu sein, wie sie es waren im festen Glauben an den Führer und den Endsieg.

Nach der Kranzniederlegung und Totenehrung folgten noch einige Gedächtnis- und Lieder. Mit dem Treuegelöbnis zum Führer und dem Absingen der Nationalhymne fand die würdige Feier ihren Abschluß.

79 Nachkommen

Aue. Eine unserer ältesten Mitbürgerin, die Witwe Luise Schneider, berechtigt morgen, am 15. März, ihren 84. Geburtstag. Es gratulieren 7 Kinder, 28 Enkel und 44 Urenkel. Es ist ihre größte Freude, daß sie ihren Geburtstag in ihrem Familienkreise noch bei guter Rüstigkeit begehen kann. Ihr Gatte wurde ihr schon im Jahre 1923 durch den Tod entzogen. Unser altes Geburtstagskind ist weit über die Dorfgränze hinaus als Wollspinnerin bekannt; so hat sie auch noch diesen Winter mancher Familie ihre Wolle zu Garn gedreht. Der Lebenswandel der Altersjubiläar in war Arbeit und Mühe. Sie nimmt noch großen Anteil an allen Geschehnissen der Zeit. Der allseits beliebte „Oma“ gratuliert auch die National-Zeitung auf das herzlichste.

Müsse. (Beförderung.) Der Obergewalt Rudolf Kroh wurde zum Unteroffizier befördert.

Stadt und Amt Laasphe

Laasphe. (DRK-Bereitschaft w.). Die DRK-Bereitschaft macht auf heute, Dienstag, 20 Uhr, stattfindenden Pflichtabend aufmerksam.

Die Heldenehrung in Laasphe

Laasphe. Am Sonntag vormittag fand, wie alljährlich, eine Gedenkfeier zu Ehren der Gefallenen des jetzigen und des ersten Weltkrieges statt. Auf dem Wilhelmsplatz versammelten sich die Formationen, um gemeinsam den Marsch zum Kriegerdenkmal „Auf dem Steinchen“ anzutreten. In einer Ansprache des Kameradschaftsführers der Kriegerkameradschaft, Pg. Schumann, wurde der Gefallenen gedacht. Im Anschluß daran erfolgte die Kranzniederlegung. Nach einem stillen Gedenken marschierte man zum „Westfälischen Hof“, wo eine Gedenkfeier der Partei abgehalten wurde, die so stark besucht war, daß nicht alle Volksgenossen Eingang finden konnten. Als Ehrengäste waren die Angehörigen der Gefallenen erschienen, für die man besondere Plätze bereitgestellt hatte.

Nach dem Fahnenhymnen sang ein Chor der Hitler-Jugend das Lied: „Der Gott, der Esen

der versucht hat, eine Linie zu ziehen... nein, ich habe es von Anfang an abgelehnt.“ Sie schaute ihn an, wie er dort stand, in seinen Rücken faßte, als schmerze ihn etwas. Lag es an ihm, hatte er nicht den Schliff, so etwas geräuschlos und geschickt einzufädeln? „Willst du nicht essen?“ fragte sie. Er schüttelte den Kopf, ging an den Schrank und holte seine Briefmarken heraus. Sie rief dem Mädchen und ließ die Tischlampe bringen. Nebenstand standen Gebäck und Tassen auf dem Tisch als Beweis der Niederlage, sie rief das Mädchen nochmals und gab ihm den Auftrag, abzuräumen. Das Mädchen startete sie erst eine Weile verständnislos an und ging dann. So wurden sich alle anschauen in der Stadt, wenn sie hörten, daß die Teeabende aufhörten... Frau Charlotte strich über das Perlengehänge auf ihrer Brust und horchte dem leisen Geklirr, mit dem das Mädchen die Tassen und Teller zusammenstellte, eine Zuckerzange fiel zu Boden, nun wurde es drüben still. Sie schaute ihren Mann an, wie er über seinen Marken gebeugt saß und das eine oder andere Stück mit der Lupe betrachtete. Ihre Gedanken gingen weiter. Frau Lengfeld würde es nun schon wissen... diese Frau, die sie haßte — und sie stand lächerlich gemacht dort wie damals, als der Ziegenbock... sie schaute ihren Mann an, als wäre er es, der sie diesmal schutzlos allen Blicken aussetzte. Aber sie würde sich lösen, die Augen auf etwas anderes lenken, schon um des Sohnes willen, damit er ihr nicht entglitt, denn auch er war ja gegen diese Sache gewesen — ob aus innerer Rechtlichkeit oder aus versteckter alter Anhänglichkeit gegen die Bracks, wußte sie nicht.

„dort versucht hat, eine Linie zu ziehen... nein, ich habe es von Anfang an abgelehnt.“

Sie schaute ihn an, wie er dort stand, in seinen Rücken faßte, als schmerze ihn etwas. Lag es an ihm, hatte er nicht den Schliff, so etwas geräuschlos und geschickt einzufädeln?

„Willst du nicht essen?“ fragte sie.

Er schüttelte den Kopf, ging an den Schrank und holte seine Briefmarken heraus. Sie rief dem Mädchen und ließ die Tischlampe bringen. Nebenstand standen Gebäck und Tassen auf dem Tisch als Beweis der Niederlage, sie rief das Mädchen nochmals und gab ihm den Auftrag, abzuräumen. Das Mädchen startete sie erst eine Weile verständnislos an und ging dann. So wurden sich alle anschauen in der Stadt, wenn sie hörten, daß die Teeabende aufhörten... Frau Charlotte strich über das Perlengehänge auf ihrer Brust und horchte dem leisen Geklirr, mit dem das Mädchen die Tassen und Teller zusammenstellte, eine Zuckerzange fiel zu Boden, nun wurde es drüben still. Sie schaute ihren Mann an, wie er über seinen Marken gebeugt saß und das eine oder andere Stück mit der Lupe betrachtete. Ihre Gedanken gingen weiter. Frau Lengfeld würde es nun schon wissen... diese Frau, die sie haßte — und sie stand lächerlich gemacht dort wie damals, als der Ziegenbock... sie schaute ihren Mann an, als wäre er es, der sie diesmal schutzlos allen Blicken aussetzte. Aber sie würde sich lösen, die Augen auf etwas anderes lenken, schon um des Sohnes willen, damit er ihr nicht entglitt, denn auch er war ja gegen diese Sache gewesen — ob aus innerer Rechtlichkeit oder aus versteckter alter Anhänglichkeit gegen die Bracks, wußte sie nicht.

„dort versucht hat, eine Linie zu ziehen... nein, ich habe es von Anfang an abgelehnt.“



Nach kurzem, schwerem Leiden verlor ich durch eine Steinstaublungen-Krankheit einen meiner treuesten und zuverlässigsten Mitarbeiter, den

K. Gaubmann der Deutschen Arbeitsfront und Gauinspekteur

Bereichsleiter Ernst Nassauer

In schwerer Zeit hat er mir an verantwortlicher Stelle zur Seite gestanden und über seine pflichtgemäße Tätigkeit hinaus in den schweren Bombennächten, die unser Gaugebiet heimsuchten, Hervorragendes geleistet. Sein Name und seine Arbeit werden in der Geschichte des Gau Westfalen-Süd unvergessen bleiben.

Albert Hoffmann

wachsen ließ...“ Pg. Hartmann verlas Worte des Führers.

Ortsgruppenleiter Pg. Kuhlmann redete in würdevoller Weise der Opfer des Weltkrieges, des jetzigen Krieges und der Heimat. Seine Worte hinterließen tiefen Eindruck. Zum Schluß seiner Ansprache sagte er: Sie sind nicht tot! Sie leben! Erst wenn wir uns schlafen legen würden und für andere Frontdienste zu leisten hätten, dann wären sie tot.

Gemeinsam sang man das Lied: „Nichts kann uns rauben...“ Pg. Kuhlmann nahm dann die Ehrung der Gefallenen vor. Mit dem Treuegelöbnis an den Führer und dem Absingen der Nationalhymne wurde die schlichte, eindrucksvolle Feierstunde beendet.

Niederlaasphe gedachte der Helden

Niederlaasphe. Am Sonntag vormittag fand im Saal des Gasthaus Schreiber eine würdige Gedächtnisfeier für alle, die an der Front und in der Heimat ihr Leben für Deutschland gaben, statt. Unter den Klängen vom guten Kameraden erfolgte die Namensverlesung der Gefallenen. Anschließend marschierten die Gliederungen und einige Urlauber im geschlossenen Zuge, unter Vorantritt der Fahnen, zum Ehrenmal. Die Kranzniederlegung durch den Ortsgruppenleiter gab der Feierstunde die Krönung.

Rückershausen. (Bauernversammlung.)

Am Mittwoch, dem 15.3., 20 Uhr, findet in dem Saale Vogel in Rüppershausen eine Bauernversammlung statt. Es spricht Kulturhauptstellenleiter Pg. Krause, Siegen. Alle Volksgenossen werden hierzu herzlich eingeladen.

Bindet den Helm fester, der Sieg wird unser sein!

Bauernversammlung mit Bannführer Pg. Creveceur, Siegen

Fendingen. Unter diesem, für die heutige Zeit mehr denn je zutreffenden Mahnruf stand die Bauernversammlung, Ortsgruppenleiter Pg. Horcher konnte vor zahlreichen Zuhörern den Redner, Bannführer Pg. Creveceur, Siegen, herzlich begrüßen.

Der Redner ging von der politischen Lage des Jahres 1939 aus, des Jahres, daß die großen Hoffnungen des Führers auf friedliche Einigung mit allen unseren Nachbarn nach unendlichen Mühen zu Schanden machte. Unsere Gegner wollten den Krieg, keine Vernunftgründe konnte sie von dem Wahnsinn eines neuen Völkermordes überzeugen. Sie wollten den Krieg weil der Jude den Krieg wollte. Was es heißt, mit dem neuen Deutschland Adolf Hitlers Krieg zu führen, zeigen ihnen unsere glanzvollen Siege in den Jahren 39, 40, 41, 42. — Da traf uns der Verrat unseres italienischen Bundesgenossen!

Die Krone setzten Italiener ihrem Verrat mit dem Sturz Mussolinis auf! Sie stürzten damit das eigene Volk in Schmach und Elend! Damit wollten sie uns das gleiche Schicksal bereiten, Italien sollte das Aufmarschgebiet für die Invasionstruppen der Gegner werden! Unsere dort unter kämpfenden Verbände sollten vernichtet werden! Wir aber haben diese schwere Belastungsprobe meisterhaft bestanden!

Trotzdem war es notwendig und unvermeidbar, daß wir, um die Front in Süden allen Anforderungen gegenüber stark genug zu machen, Truppen aus dem Osten nach dem Süden abziehen mußten. Das hatte eine Verkürzung der Front zur Folge, die eine allgemeine Zurücknahme notwendig machte. Wir dürfen aber nicht vergessen, das dieses rein strategische Rückzüge waren, die in voller Ordnung und ohne wesentliche Behinderung durch den Gegner durchgeführt wurden. Jeder deutsche Soldat aber sieht, welche Massen von Mensch und Material er von seiner geliebten Heimat fernhält, und was diese Heimat für ein furchtbares Ende finden würde, wenn die östliche Steppe über unsere Grenzen hereinfluten würde!

Der Redner ging dann auf die Frage der Invasion ein. Vom Nordkap bis zu den Pyrenäen schützen ein mächtiger Wall von Beton Stahl und Eisen und deutscher Soldaten die Heimat!

Zu der Frage des Bombenterrors führte Pg. Creveceur aus: Durch diese, allen menschlichen Empfindungen ins Gesicht schlagende Kampfweise hat sich der Gegner selbst die Maske für ein teuflisches Fräse gerissen! Seine Mordflüge gegen Frauen Kinder und Greise beständigen nur, daß es Alljuda nur um die Vernichtung und Ausrottung des deutschen Volkes geht, das durch seinen

Sozialismus nicht in die Pläne des ewigen Schmarotzers paßt! Trotz aller Schrecken aber wird der Feind auch auf diesem Wege sein Ziel nie erreichen!

Aber ungebrochen warten wir auf den Tag, an dem das deutsche Schwert zurückschlägt nach des Führers Befehl! Tod und Verderben werden dann über unsere Feinde hereinbrechen! Die jüngsten Angriffe auf London geben nur einen kleinen Vorgeschmack dessen, was kommen wird!

Besonders ging der Redner auf die gegnerische Agitation ein. Es vergeht nicht ein Tag, an dem sich der Gegner mit seinen Lügen ins Gesicht schlägt! In den jüngsten Tagen erwies sich das bei der großen Befreiungstat von Tscherkassy. Zum gleichen Zeitpunkt in dem Moskau die Vernichtung der eingeschlossenen Verbände in die Welt hinausposaunte, wurde der Ring zerbrochen und damit der schlagende Beweis der gegnerischen Lüge erbracht. Nicht anders war es im Falle der Zerstörung des ehrwürdigen Klosters Monte Cassino durch die Luftangriffe und durch die Artillerie der Amerikaner!

Das Jahr 1944 wird erhöhte Opfer von uns fordern! Besondere Bedeutung wird die Erzeugungs-schlacht erhalten. Vielleicht werden die im Osten ausfallenden Erträge spürbar werden, aber wir müssen diese in der Heimat wett zu machen versuchen! Die deutsche Frau ist der erste Soldat in dieser Schlacht um die Heimat. Sie hat bisher ihre schwere Pflicht vorbildlich erfüllt und wird sie auch in den kommenden Entscheidungen erfüllen.

Der Ortsgruppenleiter dankte Bannführer Creveceur für seine interessanten Ausführungen und rief die einheimische Bevölkerung auf, mit aller Kraft in die Erzeugungs-schlacht einzutreten.

Die Hymnen und das Sieg-Heil auf den Führer schlossen die Versammlung. Der Bannführer weilte anschließend noch kurze Zeit unter den Jungen und Mädel der Jugendorganisationen.

Aus der Bewegung.

NS-Frauenenschaft — Deutsches Frauenwerk Fendingen

Am Mittwoch, dem 15. März, 16 Uhr, kommen wir wieder in der neuen Schule zusammen und nähern Pantoffel für's Lazarett.

BDM-Werk „Glaube und Schönheit“. Berleburg
Alle Mädel des BDM-Werks Berleburg treten heute um 20 Uhr am Gemeinschaftsraum der Fa. Stark Söhne an. Vor allen Dingen alle Mädel, die unser Theaterstück mitspielen. Wir üben noch einmal in Kostümen.

an dessen scherzhaften Ruf... er hastete weiter. Die Leute blieben stehen — was war Severing in die Knie gefallen? Ging es seinem Geschäft nicht gut? Er hatte doch den hellgrünen Anstrich jedes Jahr erneuert, die Theke verbreitert, größere Schaufenster brechen lassen... zwei Mädchen beschäftigte er, er gehörte nicht mehr zu den geringen Leuten in der Stadt! Sonntag konnte man ihn neben seiner Frau sehen — sie war nicht vornehmer geworden, dies Glück wurde ihm nicht beschert, aber er mit der doppelten goldenen Kette vor dem hageren Leib, den Schuhen mit Lackspitze — das wollte doch schon etwas heißen! Und dann hatte er am Hut eine Art Rasierpinsel — dies zeichnete ihn vor allen Leuten aus, sonst trug das keiner hier, sicher hatte er es aus dem Lande schicken lassen, aus dem er den vorzüglichsten Lebertran bezog, also von den Eskimos. Und nun...

Er blieb stehen und wischte den Schweiß von der Stirn. Weiß Gott, er sah seine Lebensernie gefährdet, jetzt, da es zur Hälfte erreicht war. Aber er wollte der Sache aufhelfen. Daheim saß seine Frau und weinte, oben in der Kammer hielt er seinen Sohn Karl eingeschlossen — jetzt mußten sie auch im Gymnasium gemerkt haben, daß er fehlte, er, der sonst der Pünktlichste war. Nein, Herr Severing sah ein, daß an diesem Wendepunkt der Weltgeschichte eine Klärung von oben nach unten erfolgen mußte. Seine Frau verstand nichts davon, es half auch nichts, daß er die beiden jüngeren Kinder anbrüllte oder jetzt herumrannte, als habe ihn eine Wespe gestochen — er wandte sich um, bat sich beim Schuster Bessel die Schürze aus und sagte: „Was einem doch geschehen kann, wenn man älter wird... die Mädchen vergessen rein alles und unsereins muß dahinter herlaufen...“ (Fortsetzung folgt.)

Das junge Leben

ROMAN VON FRITZ NOLLE

COPYRIGHT: DEUTSCHER VOLKSVERLAG • MÜNCHEN

(31. Fortsetzung)

„Du weißt, daß ich unterbieten mußte... aber ich wußte nicht, daß Vanhees und Brack in einer neuen Sache zusammengehen, etwas Neues... und hier liegt für Vanhees der größte Vorteil... deshalb haben sie Brack verständigt — und Stoll auch.“

Eine Weile Stille. Sie ging zu ihrem Fensterplatz, an dem in diesem Zimmer ein Vogelkäfig mit zwei Kanarienvögeln darin stand. Ein besticktes Tuch war über das Bauer geblieben. Jetzt war es draußen fast dunkel geworden.

„Und Stoll weiß auch...“

„Stoll sagte es mir — der lachte zwar, aber er ist nicht sch... aufgebracht... und da Frau Niebüll nicht hier ist, merkt du wohl, daß sie dich schneiden.“

Er sagte es mit einer stillen Schadenfreude. Sie tat, als merkte sie nichts davon.

„Nicht fair“, sagte sie, „ich möchte wissen, was daran nicht fair ist, wenn ein Kaufmann seinen Kreis zu erweitern versucht, indem er die Konkurrenz unterbietet... soviel weiß ich von meinem Vater, daß es alle so machen...“

„Wenn es gerät, nennt man es fair... meinetwegen. Aber wenn man dies unter Bekannten versucht, unter Leuten, mit denen man hier und

SPORT

Unerfreuliches von den Borussen

BV Borussia Dortmund spielte gegen VfL 48/Preußen Bochum nur 2:2 (0:0)

Was die Zuschauer in diesem Spiel zu sehen bekamen, war alles andere als erfreulich. Schwache, sogar mäßige Stürmerleistungen bei befriedigendem Einsatz der hinteren Staffeln ließen nur ein mattes Spiel aufkommen, das nie erwärmen konnte. Mit wenigen Ausnahmen beherrschten die Dortmunder während der ganzen 90 Minuten das Feld und auch den nicht in bester Besetzung angetretenen Gegner, doch gelang ihnen während dieser Zeit nicht der erwartete Vorsprung. Mit vollem Recht gingen daher die Zuschauer ob der wenig erbaulichen Leistungen der Dortmunder nach der Pause in das Lager des Bochumer Anhangs über und machten nachdem durch Bochum erzielten Ausgleich trotzdem ihrer durchaus verständlichen Ansicht in unzweideutigen Worten Luft. Was der Borussiahüter, dem man sonst nur das beste Zeugnis ausstellen konnte, hier an Fehlern beging, dürfte man mit der berechtigten „Kuhhaut“ in Vergleich bringen. Zweimal nacheinander machte er seine Ausflüge aus dem Tor, fiel, ohne daß Gefahr war, lang hin, bis es beim letzten Male den Bochumern gelang, das nunmehr ungehütete Tor auch zu treffen. Damit kamen die Bochumer unerwartet zum Ausgleich und zu dem für sie wertvollen Punkt. Allein Richert, nun Oberst, übrigens ein durchaus zuverlässiger und wertvoller neuer Verteidiger der Borussia aus Nürnberg, sowie Stachorra und Müller, warteten mit ihren gewohnten Leistungen auf.

Siegstreffer erst kurz vor Schluß

Spielvereinigung Erkenschwick schlug die Spielvereinigung Röhlingshausen mit 3:2 (2:1)

In der ersten Halbzeit sprachen alle Anzeichen für einen klaren Sieg der Erkenschwicker, deren Stürmer sich immer wieder geschickt durch die gegnerische Hintermannschaft hindurchkämpften und vor allem im entscheidenden Augenblick auch mit dem Torschuß nicht zögerten. Nach einer halben Stunde lagen die Erkenschwicker bereits mit 2:0 im Vorteil. Die Gäste waren zwar nicht untätig gewesen, aber das Schlußdrittel der Erkenschwicker konnte vorerst nicht überwinden werden. Erst als der Schiedsrichter eine Regelwidrigkeit mit einem Elfmeter ahndete, kamen die Röhlingshäuser zum ersten Tor. Schon in der ersten Minute der zweiten Halbzeit konnten die Röhlingshäuser den Gleichstand erzwingen. Beide Hintermannschaften waren dann besser auf dem Posten, sie verteidigten tapfer und geschickt. Man glaubte schon an eine Punkteteilung, als die Erkenschwicker fünf Minuten vor Schluß doch noch zum Siegestreffer kamen.

Der Stand der Tabelle

FC. Schalke 04	17	15	1	1	58:10	31:3
BV. Borussia Dortmund	17	10	4	3	45:20	24:10
Spiel. Erkenschwick	17	8	2	7	48:51	18:16
VfL. Altenbörge	13	7	3	3	35:18	17:9
Spielv. Röhlingshausen	16	5	4	7	29:36	14:18
Westfalia Herne	15	5	1	9	27:35	11:19
VfL 48/Preuß. Bochum	14	4	2	8	23:38	10:18
Arm./VfB. Bielefeld	15	2	6	7	22:39	10:20
Alem. Gelsenkirchen	16	3	4	9	20:43	10:22
VfB. Alem. Dortmund	14	3	3	8	23:40	9:19

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief sanft am Sonntagmorgen um 8 Uhr unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Wwe. Ludwig Reichmann

Henriette geb. Schäfer

im Alter von 80 Jahren.

In tiefem Leid

Familie Christian Kleinschmidt.

Laasphe, den 12. März 1944.
Hindenburgstr. 87.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 16. März, um 3.30 Uhr nachm. vom Trauerhause aus statt. Hausandacht ¼ Std. vorher.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Wir danken herzlich

für die liebevolle Teilnahme beim Heldenode meines lieben unvergesslichen Mannes und unseres guten Vaters des Gefr. Willi Schmidt.

Herta Schmidt geb. Schäfer
nebst Kindern und Anverwandten.

Niederlaasphe und Laasphe,
im März 1944.

Für die zahlreichen Beweise inniger, aufrichtiger Anteilnahme beim Heldenode unseres lieben, unvergesslichen Sohnes und Bruders sagen wir allen auf diesem Wege unseren

herzlichsten Dank.

Familie Heinrich Rindfleisch.
Laasphe, im März 1944.

Für Birkefehl und Elsoff
sofort je einen zuverlässigen

Zeitungsboten

oder Botin gesucht. Meldungen erbeten an die NZ-Berleburg.

Welches Ehepaar

oder alleinstehende Dame nimmt 8jähr. Jungen in gute Pflege. Angebote unt. V. R. 622 an G. Geerkens, Anzeigen-Mittler, Hagen i. W.

Alle Familien-Anzeigen
gehören in die Nat.-Zeitung.

Vor der Handball-Entscheidung

Die SGO Recklinghausen schlug den ISV Gütersloh überlegen mit 15:6 (7:2)

Zu dem ersten Spiel um die westfälische Handball-Meisterschaft hatten sich in Recklinghausen die beiden Tabellenführer SGO Recklinghausen und ISV Gütersloh eingeladen, die ein spannendes Spiel zeigten. Die Recklinghäuser waren in technischer und körperlicher Hinsicht den Gütersloher überlegen. Besonders der Sturm der Gütersloher war vor dem Tore ziemlich hilflos. Das Spiel war zu sehr auf die Köpfer Hißbach und Leßmann zugeschnitten, die aber besonders gut bewacht wurden und an der starken Verteidigung der Recklinghäuser nur selten vorbeikamen. Die Läuferreihe der Recklinghäuser lieferte sehr gute Aufbauarbeit und war auch in der Verteidigung unermüdet, während die Gütersloher Läufer nicht schnell genug am Ball waren. Alles in allem, die Recklinghäuser waren besser und haben den Sieg in dieser Höhe verdient.

Die KSG Hagen und der Sportring 33 Gevelsberg trennten sich nach einem gleichwertigen Kampf mit einem unentschiedenen Ergebnis von 4:4. Nachdem die Gevelsberger in der zweiten Halbzeit mit 3:3 den Ausgleich erzwungen hatten, legten die Hagerer wiederum den Führungstreffer vor, doch im Endspurt hatte Gevelsberg etwas mehr vom Spiel und erzwang den Ausgleich. Ein 13-Meter-Ball für Hagen, der den Sieg hätte bringen können, wurde verworfen.

Kinder erziehen ihre Eltern

„Für jedes Mal, wo Ihr ihn derwischt, bekommt's Ihr an Fünfer.“ Nach drei Tagen setzte Frau Bauer aber bereits die Prämie auf 1 Pf. für's Derwischen herab, denn ihre Wirtschaftskasse hielt nicht Schritt mit dem Elfer ihrer beiden Kinder. Thomas, der Fünfjährige, erhielt allerdings neulich statt der Zulage in die Sparbüchse eine etwa schmerzhaft Watschen und wurde zusammengeschimpft, weil er im Ueber-eifer, als er die Erbsuppe auf dem Herd kochen sah, die Kochplatte gleich ganz abgeschaltet hatte. Als die Mutter vom Einkauf heimkam, da konnte sie sie nicht zum Essen zubereiten, sondern mußte die Erbsen erst erneut weiter kochen lassen. Watschen, zusammengeschimpft und eine Stunde hungern unter dem Geplär seiner jüngeren Schwester. Welch Lohn! Thomas hatte seinen ersten Welterschmerz.

Am Abend aber bekam er eine zehnfache Prämie von seinem Opa, der wirklich würdigte, worum es ging! Da hatte er nämlich stillschweigend seiner Großmama zwei Decken geholt und sie ihr über die Knien gebreitet, und dann hatte er ebenso ernsthaft und sachlich die Heizsonne, die sie wärmen sollte abgeschaltet. Sieh dann noch einmal umgesehen, wie ein Inspektor vor der Premiere, um dann eiligst durch die große, weitgeöffnete Tür ins Nebenzimmer zu laufen und dort die Wandbeleuchtung (der Stolz der Hausfrau wegen des schönen Durchblicks) ebenso selbstverständlich abzuknippen. „1000 Watt die Heizsonne und vier Wandlampen. Muttli! Wieviel macht das für meine Sparbüchse?“ Alles unterdrückte ein Lachen, weil es ihm gar so bitter ernst war — und der Großvater zückte einen Fünfer zur Belohnung. — Und das macht nicht nur fünfzig Pfennig für Thomas, sondern das brachte der Rüstungsindustrie wieder mehrere Kilowattstunden. — Ans Werk, alle Kinder! Vielleicht bekommt Ihr einen Kohlenklaus-Orden?

In dankbarer Freude zeigen wir die Geburt unseres Sohnes Holger Oswald an

Walburga Obermeier
geb. Werth
Kurt Obermeier

Berleburg, 7. März 1944.
z. Zt. Kreiskrankenhaus.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu unserer Silberhochzeit

danken wir

recht herzlich.

Heinrich Höse und Frau,
Luise geb. Dreisbach.

Sassenhausen, im März 1944.

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Silberhochzeit

danken wir

recht herzlich.

Heinrich Hackler und Frau,
Emma geb. Hackler.

Rückershausen, im März 1944.

Anzeigenannahmeschlub
— abends 6 Uhr. —

Gute alte Hausmittel

haben im Kriege doppelten Wert. Denn oft gilt es, harmlose, kleine Krankheiten gleich im Entstehen zu bekämpfen. Gerade dabei sind die guten alten Hausmittel wie Umschläge, Fußbäder, Wickel usw. wichtig. Die wertvollen Erzeugnisse der deutschen Heilmittelindustrie aber sollen erstens Krankheitsfällen vorbehalten bleiben. Denken Sie ferner stets daran: Auch Optimismus hält gesund!

C.F. Asche & Co.
AG
HAMBURG

HOCHWERTIGE
NÄHRMITTEL
PHARM. PRÄPARATE

Nah und fern

Ein Kämpfer von Mars la Tour

Lendringen. In Lendringen im Kreise Soest vollendete der Altveteran Andreas Rosenbaum bei einer dem hohen Alter entsprechenden außerordentlichen körperlichen und geistigen Rüstigkeit und Frische das 98. Lebensjahr. Er ist der Älteste im Kreise. Am 15. Dezember 1869 trat er bei der 6. Kompanie des Infanterie-Regiments 16 Hannover ein und rückte nach der Mobilmachung 1870 mit ins Feld. Er hat an zahlreichen Gefechten und Schlachten teilgenommen. Besonders Erinnerungen verknüpfen ihn an seine Teilnahme an der Schlacht bei Mars la Tour. 1871 rückte Rosenbaum mit seinem Regiment in die neue Garnison Köln am Rhein ein und wurde von dort entlassen. Noch heute erzählt der alte Hacketauer von seinen Erlebnissen aus dem Krieg 1870/71, und zwar so anschaulich und klar, als ob sie nicht 75, sondern erst wenig Jahre zurückliegen.

Gerechte Strafe für einen Plünderer

Dortmund. Nach einem Terrorangriff auf die Stadt Hagen stahl der ukrainische Schneidergeselle Ilko Wachula, geb. 27. 6. 1922, aus der vom Feuer stark gefährdeten Wohnung seines Meisters ein Radiogerät und eine ganze Reihe von Anzug- und Mantelstücken und versteckte sie in einem Park. Zwei Tage später brachte er die Hälfte der Sachen zurück, behielt aber die anderen für sich und fuhr mit diesen nach Halle an der Saale, wo er festgenommen wurde. Es wird allgemein als eine Genugtuung betrachtet, daß das Gesetz bei Plünderern nur eine Strafe kennt, die Todesstrafe. Auf diese wurde auch gegen Wachula vom Sondergericht Dortmund erkannt.

Von einem Eisklumpen erschlagen

Zwickau. Der 33jährige Geschäftsführer Richard Fischer wurde in Zwickau auf einer Straße von

einem schweren Eisklumpen, der sich vom Dach eines Hauses gelöst hatte, besonders unglücklich auf den Kopf getroffen. Er mußte mit einem Schädelbruch ins Krankenhaus gebracht werden, wo er starb. Ein mahnendes Beispiel für alle Haus- und Grundbesitzer, Eisbildungen von den Dachrinnen zu beseitigen.

Prag. (Ein Haus aus Korkstöpseln.) In Roth-Kosteletz im Adlergebirge steht ein Haus, das zum Großteil aus Korkstöpseln gebaut ist. Es hat drei Räume und wurde in den Jahren 1925 bis 1930 errichtet. Das Gerüst ist aus Holz, während die Wände teils aus Ziegeln, teils aus einer Million Korkstöpseln gebildet wurden.

Straßburg. (Kind in der Wiege erhängt.) Auf eigenartige Weise kam das 14 Monate alte Kind einer Familie in Straßburg ums Leben. Während es am Schuttdach seiner Wiege spielte, blieb es mit dem Hals in den Rosten des Daches hängen, fand keinen Halt mehr und erstickte.

Mutter und Kind aus fahrendem Zug gestürzt. Leer. Auf der Strecke Leer-Emden stürzte zwischen Oldersum und Neermoor ein Junge, der aus dem Fenster eines Zuges gesehen hatte, aus der sich plötzlich öffnenden Tür. Die Mutter fiel bei dem Versuch, ihr Kind zu halten, gleichfalls aus dem fahrenden Zuge. Beide blieben bewußtlos auf der Bahnstrecke liegen und mußten dem Krankenhaus zugeführt werden.

Der erste Kriegs-Bildbericht der Welt. Aachen. Der erste Bildbericht stammte aus Aachen und war bereits im Kriege 1870-71 tätig. August Kampf hieß der Bildbericht, der von Aachen aus mit dem damals so unheimlichen Fotoapparat nach Frankfurt reiste, wo er an den Fronten Aufnahmen machte. Mit Schlitzverschluss und Momentaufnahme war damals noch nicht soweit, August Kampf wird vielmehr oftmals sich erst die richtige Stellung gewählt haben müssen, ehe es ihm gelang, die entsprechende Aufnahme zu machen.

Kleiner Gerichtsfilm

Großbetrüger ergaunerte über 250 000 RM

Vor der Berliner Strafkammer mußte sich der 63jährige Hubert von Droste wegen Rückfallbetruges in 20 Fällen verantworten. Bei dem Angeklagten handelte es sich um einen Großbetrüger, der sich nie mit Kleinigkeiten abgeben hatte. Vor über 30 Jahren erhielt er seine erste Gefängnisstrafe, weil er umfangreiche Darlehnschwindelen betrieben und eine große Anzahl von Personen empfindlich geschädigt hatte. Wieder in Freiheit, gelang es ihm, sich in den Besitz eines Rittergutes zu setzen und den großen Herrn zu spielen, bis auch in diesem Falle eines Tages der Betrug herauskam und er aufs neue hinter Gefängnismauern verschwinden mußte. Er ging dann nach Verübung von weiteren Gaunereien in die neue Welt und bekleidete in Amerika eine große Stellung; aber auch dieser Posten diente ihm nur dazu, neue Schwindelmannöver in Szene zu setzen.

Wieder nach Deutschland zurückgekehrt, startete D. dann den großangelegten Betrug, der jetzt den Gegenstand der Anklage bildet. Eine große Rolle spielte bei diesen Straftaten ein im Taunus liegendes Grundstück, auf dem angeblich reiche Quarzvorkommen festgestellt worden sein sollten. Es gelang ihm mit Hilfe dieses Aushängeschildes immer wieder Beteiligungsgelder und Kredite zu

erschwindeln. So brachte er es z. B. in raffinierter Weise fertig, ein Grundstück, das 350 Mark Wert hatte, mit 82000 RM Hypotheken zu belasten. Jahrelang ging der Schwindel gut und immer neue Geldgeber fielen auf das „Bergwerk“, wie er sein Unternehmen hochtönend nannte, und auf die bestechende Art des Hochstaplers mit dem klangvollen Namen herein. Über 250 000 RM hatte D. schließlich seinen Opfern abgelockt.

In zahlreichen Fällen hatte der Herr „Bergwerksdirektor“ seine Opfer in Berliner Weinlokalen geködert. Er trat dort mit seinem Diener Max auf und verstand es überall, Leute, die Geld hatten, aber noch sehr mühevolles verdienen wollten, an sich heranzulocken. Bei diesen Gelagen gehörte es zu seinen Angewohnheiten, die Zechen mit Wechseln zu begleichen, die sich nachher stets als faul herausstellten. Diese „Weinwechsel“ so wurden sie in der Verhandlung genannt, hatte fast immer der Diener Max in Zahlung gegeben, gegen den das Verfahren zunächst abgetrennt wurde. Er scheint im übrigen gutgläubig gewesen und ebenfalls dem Bann seines Herrn und Meisters unterlegen zu sein, der nunmehr nach einem Leben voller Abenteuer als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher zu 6 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und zu Sicherungsverwahrung verurteilt wurde.

Der Reichminister f. Rüstung und Kriegsproduktion
Chef der Transporteinheiten
Berlin NW 40, Alsenstraße 4
Telefon 11 65 81 sucht:

Juristen
Zahnärzte
Zahntechniker
Kraftfahrer
Fachkräfte der Autobranche
aller Art
Vulkanisierer
Stellmacher
Maschinenbuchhalter(innen)
Adrempapier(innen)
Abrechner(innen)
Kontingentsbuchhalter(innen)
Lohnbuchhalter(innen)
Kontoristinnen
Stenotypistinnen
Landwirte mit landwirtschaftlicher Schulbildung.
Einsatz im Reich und den besetzten Gebieten.



Donnerstag, den 16. März, um 20 Uhr
im Saale Patt, Erndtebrück

Großer Bunter Abend

zu Gunsten des DRK

veranstaltet von verwundeten Soldaten.

Vorverkauf bei Friseur Krafft und Schreibwarenhandlung Wieland.

Eintrittspreis RM. 2.—.

Kriegsversehrte mit Ausweis haben freien Eintritt.

Petroleum-Bewirtschaftung.

Im Sommerhalbjahr 1944 (2. und 3. Vierteljahr) sind die Petroleum-Bezugsausweise mit den nachstehend genannten Monatshöchstmengen (Liter) zu beliefern:

	April	Mal	Juni	Juli	August	Septbr.	insgesamt:
B 1:	1 ½	1 ½	1 ½	1 ½	1 ½	1 ½	4 Ltr.
B 2:	2	1 ½	1 ½	1 ½	1 ½	1 ½	8
B 3:	3	1 ½	1 ½	1 ½	1 ½	1 ½	12
K:	6	6	6	6	6	6	36

Für das 2. Vierteljahr 1944 kommen neue Petroleum-Berechtigungsscheine der Serie K zur Ausgabe.

Die Einlösung der Petroleum-Berechtigungsscheine der Serie „J“ darf durch den Petroleum-Groß- und Einzelhändler dem Verbraucher gegenüber nur bis zum 31. 3. 44 erfolgen. Der Petroleum-Einzelhändler hat die von ihm bis zum 31. 3. 44 vereinnahmten und belieferten Petroleum-Berechtigungsscheine der Serie „J“ spätestens bis zum 30. 4. 44 seinem Vorlieferanten einzureichen. Bei Postübermittlung ist der Aufgabestempel entscheidend. Sendungen mit dem Stempel 30. 4. 44 sind vom Großhändler noch einzulösen.

Berleburg, den 8. März 1944.

Der Landrat des Kreises Wittgenstein.

Wirtschaftsamt.

Warum heißt Burnus: „Der Schmutzlöser“?

Dieser Name hat seinen Grund: Burnus löst den Schmutz schon beim Einweichen schonend auf! Deshalb spart die Hausfrau Burnus heute für ausgesprochene Schmutzwäsche auf. Besonders starke Anschmutzungen werden gesondert behandelt: man streut sie dünn mit Burnus ein, rollt die Wäschestücke zusammen und legt sie so ins Einweichwasser. So wird man auch grober Schmutzstellen Herr, ohne die ganze Burnus-Brühe verstärken oder die Wäsche „scharf“ anpacken zu müssen.

der Schmutzlöser

Altmaterial

und

leere Flaschen

nicht wegwerfen, sondern sie neuen Zwecken dienstbar machen, weil sie auch gebraucht noch wertvoll sind. Leere Formant-Flaschen mit Schraubdeckel müssen heute an Apotheken und Drogerien zurückgegeben werden.

BAUER & CIE
BERLIN

Arzneimittel
sparsam verwenden!
Oft genügt schon eine geringere Dosis um mit den gewöhnlichen NEDA-PRÄPARATEN einen befriedigenden Erfolg zu erzielen.

NEDA-WERK
EDUARD PALM-MÜNCHEN